



Afriques: Comment ça va avec la douleur?

Produktion: Palmeraie et Désert, Canal +, Frankreich 1996; *Regie, Kamera, Ton:* Raymond Depardon; *Schnitt:* Roger Ikhlef; *Format/Länge:* 35mm, Farbe, 165 Min.; *Verleih:* Freunde der Deutschen Kinemathek, Welsers- str. 25, 10777 Berlin, Tel. 030/21900126

Nach früheren Reisen in verschiedene Länder Afrikas unternimmt der Fotograf und Filmemacher Raymond Depardon einen neuen Versuch, seine Einstellung zu der Vielfalt des Kontinents, seiner Schönheit und seinen Schmerzen, seiner Fremdheit und seiner Scham zu finden. In Form eines filmischen Tagebuchs und Essays gibt der Autor Zeugnis von seinen Erkundungen in den Jahren 1993 bis 1996. Zugleich thematisiert der Film in zahlreichen Annäherungen politisch-moralische wie ästhetische Voraussetzungen der Bilder des Fremden und des filmischen Blicks überhaupt.

Bevor wir Bilder sehen, hören wir die Stimme des Regisseurs: „Ich werde versuchen hinzuschauen und zuzuhören: den alltäglichen Schmerzen Afrikas.“ Mit dieser empathischen Haltung begrüßt Depardon die verschiedenen Afrikas: z.B. einen schweigenden Nelson Mandela; Aids-Kranke von Kigali; schwere Holzbündel tragende Frauen aus Äthiopien; angolansische Kinder, die Getreidekörner auffangen, welche von der Ladefläche eines Lastwagens rieseln; Alte und Ster-

bende im Sudan; Laiendarsteller aus einem Spielfilm, den der Regisseur vor einigen Jahren in der südlichen Sahara gedreht hat.

Behutsam und respektvoll nähert sich der Film den Menschen, dem Medien-Exhibitionismus von Not und Elend verweigert er sich. Dies gelingt z.B. durch ein bestimmtes Kamera-Arrangement: So beginnt jede Station der Reise mit einer immer wiederkehrenden Einstellung, einem langsamen Panoramawendekreis von 360 Grad, um Landschaften und Horizonte zu zeigen. Umgebungen der dort lebenden Menschen. Das unsichtbare Zentrum dieser Kamerabewegung ist der Regisseur. Die letzte lange Kreisbewegung der Kamera führt auf jenen Bauernhof in Villefranche-sur-Saône, auf dem Depardon aufgewachsen ist. Er ist zurückgekehrt zu seinen Anfängen wie in seiner Begegnung mit Afrika: offen für und verwundbar durch die Schmerzen, die jenseits von entwicklungspolitischen Analysen, ethnographischer Neugier und exotischer Verklärung zunächst vernommen sein wollen.





Die *Jury der Evangelischen Filmarbeit* ist ein unabhängiges Gremium. Evangelische Werke, Verbände und Einrichtungen benennen in zwei-jährigem Turnus die acht Mitglieder der Jury. Sie erfüllt ihren Auftrag im Rahmen des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik e.V. Sie hat bis heute annähernd 500 Spiel- und lange Dokumentarfilme als *Filme des Monats* ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise zur Diskussion anbieten. Sie macht damit Programmgestalter, Kinobesitzer und Medienverantwortliche auf diese Filme aufmerksam. Gleichzeitig weist sie das Publikum auf den Besuch dieser Filme hin und regt zur Beschäftigung mit der Thematik der *Filme des Monats* an, um den Zuschauer zur eigenständigen Beurteilung zu ermutigen.

Die Jury folgt dabei den Auswahlkriterien ihrer Verfahrensordnung. Danach sollen Filme nominiert werden, die das Zusammenleben der Menschen in besonderer Weise darstellen, zur Überprüfung eigener Positionen, zur Wahrnehmung mitmenschlicher Verantwortung und zur Orientierung an der biblischen Botschaft beitragen. Das filmästhetische Moment soll nicht allein oberster Grundsatz der Auswahl sein, sondern ebenso der ethische Gehalt; keines von beiden darf allein ausschlaggebend sein. Form und Inhalt des Films sollen in ihrer wechselseitigen Beziehung berücksichtigt werden. Bei der Auswahl der Filme bemüht sich die Jury um Aktualität.

Filme des Monats

informieren, machen Zeitprobleme sichtbar und erfahrbar und geben Impulse zu verantwortlichem Handeln.

Filme des Monats

bieten filminteressierten Gruppen, Kinoprogrammgestaltern, Kirchengemeinden und Einzelpersonen die Möglichkeit, sich mit ihren Inhalten auseinanderzusetzen.

Filme des Monats

sollen deshalb in engagierten Publikationen, Gemeindebriefen und Schaukästen bekannt gemacht werden.

Filme des Monats

sollen öffentlich diskutiert werden. Voraussetzung dafür ist die Zusammenarbeit zwischen Kino und Kirche.

Zur Nominierung eines jeden Films veröffentlicht die Jury eine Begründung. Zu einzelnen *Filmen des Monats* wird in der Zeitschrift „medien praktisch“ eine ausführliche Arbeitshilfe publiziert.

Januar 1997

Verantwortlich:
Werner Schneider
Vorsitzender der Jury